



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 2. Die ander Weiß der Liebe ist/ mit Maria oft handeln/ vnd ihrer gedencken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

tigeren Worten könnte anbefehlen vnd zu versorgen vbergeben? oder einer zur grösseren Glückseligkeit kommen könne? obwolten zwar diese Gnad / welche die H. Wechtildis empfangen / die gröste ist / die wir auff dieser Erden zuhoffen / oder zu erwarten haben; Jedoch soll keiner gedencen / das / wann er mit Euffer / vnd rechter Andacht / darnach trachten wölle / er nit auch einer gleichförmigen könne theilhaftig werden: dann wie die H. Wechtildis dieses ihr zugestandnes Glück / gnugsam zu Sinn geführe / hat sie ein newe Verwiltlichkeit vnd Herr gegen GOTT gefasst / vnsern Heyland vnd Seligmacher gefragt / ob er nit eben solche Gnad / wie er ihr gethan / einem jeden / der solche an ihn begehren würde / erzeigen wölle? auff welches vnser Heyland vnd Seligmacher mit geneigtem Haupte ihr geantworret: Sie solle wissen / das in Aufsehung seiner Gnaden / kein einiger außgeschlossen seye / sonder es könne ein jeder sein Theil darvon hoffen / der ernstlich vmb dieselbige anhalte.

17. Also Gottselige Seelen! lasse vns IESUM suchen / lasse vns zu IESU eynen / wann wir von seiner allertliebsten Mutter in Gnaden wölle aufgenommen werden. Dann gleich wie im vorigen Tractat gewissen / das die wahre Engenschafft der Mutter der Liebe seye / vns armen Menschen ihrem allertiebsten Sohn zu zuführen; also ist auch gewis / das nit der minsten Kemptern eins seye / welches ihr allertiebster Sohn im Himmel verrichtet / das er vns arme Menschen zur Lieb vnd Andacht gegen seiner allertieblichsten Mutter anreisse / vnd vns ihr außsonderbarer Gürtigkeit anbefehle.

(a) *Massau lib. 1. Hist. Indica.* (b) *Hom. 35. in Genes.* (c) *Quaest. 112. in Genes.* (d)

S. 2.

Die ander Weis der Liebe / ist / mit Maria offte handeln vud ihrer gedenden.

1.

Die Lieb seyre niemalen / vnd wachbar / vnd sich stähts auff die Jemge / was ihr angelegen ist. Gedence nur nit / das die vbernatürliche heilige Lieb / nit mehreren Gewalt vber die Menschen Herr / als die Menschliche zeitliche Lieb habe: Dann / weil sie eines vnnehmern Stammens / als die andere / ist / auch in ihrem Thun vnd Lassen vil heftiger vnd eufferiger / als diese / derohalben so befehlen sich die inbrünstige Liebhaber / der würdigen Mutter GOTTES / die Dorliche Kuppeler / die sich in der närrischen fleischlichen Lieberlustigen / weit zu vberwinden.

2. Diese wahre Liebhaber dann der Jungfrauen / pflegen zu ihrer lieblichen Gedächtnis erwan ein Zeichen an ihnen zu tragen / damit sie ihres Angedenkens durch stähts erinnert werden. Man hat das vor Zeiten die Brachomannes / oder Crimolophisten auff Indien (a) damit sie bei Parabrammae / den sie für den ältisten vnder ihren Göttern hielten / niemal vergessen haben / ein dreyfache Schnur am Hals getragen / vnd solches zu Ehren dreyen Kindern / welche derselbige GOTT gehabe hat. Es sagen die H. Johannes Chrysostomus (b) Augustinus (c) Clemens Alexandrinus (d) vnd vil andere mehr / das die Menschen im Brauch gehabe haben / die Bildnisse ihrer Göttern auff den Ringen / an den Ohren / an den Händen / vnd an Halsbänden die bis

das Herz hienzen/ zutragen. Es hat vil hochgelehrte Dollmãrscher/ die vermeynen diß ieyedasjenige/ was der H. Geist genehe/ auff der Taffel des Herzens ferreiben. Die Epicureischen Philosophen/ damit sie die Bildnuß ihres Meisters stãhes vor den Augen haben kñnnen; haben ihn auff die Becher vñnd Blatten/ die sie bey dem Tisch brauchen/ stechen lassen. Lesen wir nit auch in den Hohen Liedern (a) daß der Drãungam von seiner reinen Gesponß begrehe/ sie solle sein Bildnuß/ wie ein Sigill auff ihm/Herz/ vñnd Armben tragen/damit er ihr niemãl auß ihrem Sinn vñnd Gedancken komme? wann die jenigen/ die mit dorrechter nãrrischer Lieb verhaßtt seyend/ allzeit etwas von Wãnder oder andere Zeichen wegen ihren Liebhabern erdencken zutragen; sollen die wãhre trewe Liebhaber vñnd Diener der glorwãrdigen Jungfrawen weniger Hirns vñnd Verstandes haben / dergleichen Liebszeichen zu erdencken/ vñnd ihr zu Lieb vñnd Ehren zutragen? Also/ auff daß solche nit geradter wurden/ pflegen sie ihr Bild auff ihre Ring zusehen; andere ihr Bildnuß am Hals vñnd auff dem Herzen zutragen; andere sich in ihrer Farb zu bekleyden/ oder auff wenigst ein Kuban ihrer Farb/ oder sonst ein Zeichen von ihr zuhaben: wir thãten aber der Lieb groß vnrecht/ wann wir sie in dergleichen Stucken vnderweisen wolten/ dann/ ehe wird das Feuer ohne Hitz seyn/ als der Lieb/ an dergleichen neuen Tãndt ermanglen werde.

2. Ein andere Weiß in der Lieb an die H. Jungfraw zgedencken/ ist / wann man sich bekeißt/ offtermãlen durch den Tag mit ihr zuhandlen/ vñnd so vil Zeit/ als mñglich ist/ zu verzehren. Unser selige Stanislaus hat alle Geleagheit gesucht/ sein Herz stãchs gegen ihr zu öffnen; vñnd solches hat er mit einer sonderbaren gang eyfferigen Lieb ge-

than; er nennete die H. Jungfraw niemãlen anderst/ als (mein gũtige Mutter) diß thate auch der selige Cardinal Petrus von Luxemburg/ vñnd vil andere mehr. Es erzehlt der hochwãrdige hochgelehrte Thomas Cantuaranus Bischoff zu Luxens/ vñnd Weychs Bischoff des Erzbisthums Cambray/ ein kurtzweilige Histori: Es ware/ sagt er/ ein reicher Jud zu Cölln am Rhein/ der hatte ein junges Tãchterlein von fuff Jahren/ mit Namen Rachel/ welches ein sonderbare Lieb vñnd Neigung zu dem Catholischen Glauben hatte; insonderheit hñre es gern von der glorwãrdigen Mutter Gottes reden; in ihrem Namen gabe es alles/ was es im Hauß bekommen mñchte / den armen Leuthen für ein Almosen: des Tãchterleins Vatter mñste seiner Geschãfften halber ein Keyß nacher Leven thun; nahm sein Tãchterlein mit sich/ vñnd vnbedachter weis gabe er ihm die Mittel an die Hand / daß es in vnserm Glauben hat kñnnen vnderweisen werden: Dann er hat es einem frommen vñnd Gottseligen Priester Reimerus genant / vbergeben: das Tãchterlein war noch nit sieben Jahr alt/ daß sein Vatter schon an ihm erkennt/ vñnd gespñhrt hat/ daß es ein sonderbare Lieb zu vnserer Catholischen Religion hãtte; damit er es aber darvon kñnnte abwendig machen / hat ers einem jungen Knaben ihrer Sect vñnd Glaubens zur Ehe versprochen/ vñnd wolte hiemit sie beyde mit einander vber den Rhein herüber schicken / damit sie alldort in ihrem Jãdischen Glauben leben kñnnen: Weil aber Rachel dieses/ auß sonderbaren Gnaden der Himmelskñnigin/ vernommen; ist sie an einem Morgen frñhe auffgestanden/ zu ihrem frommen Lehrmeister geloffen/ ihm die grosse Noth / in derer sie sich befand/ arzgezeigt/ vñnd ihn gebetten // er wolle sie tauffen: welches der fromme

S iij

Prie-

(a) Cant. 8. (b) Lib. 2. apum C. 24. part. 14.

Priester alsbald in S. Bernhards Kirchen/
die ein halbe Stunde von Leven entlegen/
verrichtet/ vnd hat sie Catharinam genennt:
Es war bey dieser Kirchen ein Frauen-Klo-
ster/ S. Bernhards Ordens/ in dises hat
sich Catharina gleich darauff begeben/ vnd
den Orden angenommen/ damit sie alldort
dem Allmächtigen Götter vnd seiner oberge-
benedeyren Mutter neben andern Ordens-
Glidern desto besser vnd fleissiger dienen
könne: Inmittels hat der Vatter vernom-
men/ was sich mit seinem Töchterlein zuge-
tragen; hat die fürnehmste Herrn der Statt
Leven erbeten/ daß sie wolten mit dem Bi-
schoff vnderreden/ vnd ihn dahin vermögen/
daß er dem Pappst Honorio dem Dritten
schreiben thäte/ die Bewilligung zu erhei-
len/ daß er sein Tochter widerumb auß dem
Kloster nemmen/ vnd es bey ihme behalten
dürffte/ bis es das zwölffte Jahr seines Al-
ters erreicht hätte: Das Töchterlein aber
hat sich disem teuflischen Tunde vnd list-
steiff vnd fest widersetzt; hat auch ihr Sach
selbsten vor dem Bischoff in Lütich mit so
wichtigen vnd vernünftigen Ursachen ab-
gemacht/ daß mäntiglich/ der sie gehört hat
reden/ wol erachten hat können/ daß der H.
Geist auß ihrem Mund reden thäte/ vnd/
das recht auß ihrer Seytten wäre: Nach
dem also Catharina ihren Rechts-Handel
gewonnen/ hat sie durch ihr ganzes Leben
hernach der gloriwürdigen Mutter Gottes
vmb disie Gnad gedanckt/ also/ daß/ wann
etwan andere Kloster-Frauen in die Red-
Stuben mit Basen vnd Verwandten zu-
handlen/ berueffen worden/ sie aber keine
Verwandten hätte/ die sie in ihrer gewonli-
chen Andacht verhinderten/ so ist sie alsdann
vor einem Maria-Bild in ihrem Kämmer-
lein auff die Knye nidergefallen/ vnd ge-
sagt: Allerheiligste Jungfrau/ ich bitte dich
ganz demütiglich/ verwürffe mich armes

Weislein nit/ dann ich komme zu dir/ alle
meiner Königin/ zu meiner Mutter/ zu mei-
ner Basen vnd Schwester/ als die kein an-
dere Verwandte vnd Freunde hat/ als dich
D. H. Jungfrau! einzig vnd allein.
Dem sie disie Wort außsprache/ sieng sie an
lieblich an zuweynen/ vergaß sie hiemit
anderer Sachen/ vnd verzehret ihr Zeit
mit der H. Jungfrauen in der gleichen
süßen Gesprächen. Vorgemelter Thomas
auch/ er habe offermal mit dem Töchterlein
geredt/ die ihme dises/ was er von ihr gesche-
hen/ selbst mündelich erzehlet habe.

4. Wer wird vns die Freuden vnd Glück-
lichkeiten des inbrünstigen Herzens Alfonso
Rodriquez/ so ein Leyen-Bruder in vnser
Societät JESU gewesen/ gnugsam können
auflegen? sonderlich/ wann er auß Lieben
gen der gloriwürdigen Jungfrauen/ ver-
nommen/ vnd gleichsam verzückt/ zu ihr
sagt hat? Mein güttige Mutter/ ich liebe dich
vil mehr/ als du mich! vnd hingegen die
Mutter der Lieb ihme geantwortet? Ach!
Mein lieber Alfonso/ du betriegst dich mit
sem/ dann es hat mich niemand jemalen in
der Lieb vberwunden/ als mein allerliebster
Sohn einzig vnd allein: Die Lieb deines
Herzens ist nit mehr/ als ein kleines Fünck-
lein gegen dem grossen Feuer meiner Lieb.
O mein Götter! was für grosse vnd sichere
Verrewlichkeit erzeitete diser selbige Alfonso
in disem gegen der H. Jungfrauen! Was
was für grosse Güttigkeit erzeitete hingegen die
H. Jungfrau gegen ihrem trewen Dien-
was für grosse Verrewlichkeit ware in dis-
sem kindlichen Herzen/ auß welchem solche
starcke Stralen des Feuers der Lieb entspran-
gen! was für grosse Güttigkeit dises müde-
lichen Herzens/ welches sich ab der frewen
Freiheit ihres trewen Kindes vnd Dieners
mehr erfrewt/ als beleydiger zusehn/ andern-
tere! Was für grosse Wollust vnd Freuden

muß diser Gottselige Mann in der gleichen süßen vnd lieblichen Gespräch. n nit empfunden haben! kan man von ihme die Wort des H. Joannis Damasceni (a) nit mit der Wahrheit sagen? daß derjenige/ der auß seiner Gedächtnuß vnd Verstand/ ein Bettes Kämmerlein gegen der H. Jungfrauen machte/ solcher in stätigem vnd vnaussprechlicher Ruhe vnd Friden/ wie auch in immerwehrenden Freudten vnd Wollüsten lebe? wie dann diser fromme andächtige Diener gegen der H. Jungfrauen zuthun pflegte? der neben dem/ daß er stäths an sie gedenccken thäte/ noch darzu im Brauch hatte / sie auff ein jede Stunde durch den ganzen Tag mit einem Ave Maria vnd mit einem Salve Regina zu begrüßen/ damit er dardurch sie könte erinnern/ daß sie sein trewe Fürsprecherin bey ihrem allerliebsten Sohn seyn wolle. Die dergleichen große Gnaden von der H. Jungfrauen theilhaftig werden/ müssen besitzen/ daß man zwar die lieblichkeit vnd Süßigkeit derselbigen empfinden/ vnd genießen könt/ aber mit den Worten nit außzusprechen seye. man finde beyneben ein solchen Vortheil vnd Wollust darbey/ daß man allen möglichen Fleiß anwenden solte / derselbigen sich theilhaftig zu machen. Dann wann wahr ist/ was man sagt/ daß die Freundschaft ein Demfel seye/ mit deme gleichsam die Tugend/ die Laster vnd Anmuthungen vnserer Freunden auff vnser Herz gemahlt werden; was sollen die andächtige trewe Diener Maria nit für Nus vnd Wollust von dem freundlichen Gespräch / das sie mit ihr haben empfangen! in deme die H. Jungfrau durch dieses Mittel ihre fürnehmste Tugenden vnd fürrefflichste Anmuthungen in ihre Herzen einrücken thut.

5. Ich soll billich die liebliche Gedächtnuß des andächtigen Joannis Werkmanni/ (b)

der ein schöner Engel in vnserer Societät gewesen/ hoch loben. Weilen er neben schönen Tugenden ein Cron / gleich als mit so vilen köstlichen Edelgesteinen geflochten/ getragen; in der die angeborne Neigung vnd Lieb gegen der glorwürdigen Königin der Himmlen/ die auch stäthe Gedächtnuß derselben das schönste Kleinod gewesen ist. Diser Gottselige Jüngling erfrewte sich / wann er andern erzeigen könte/ daß er ein sonderbare Andacht zu der H. Jungfrau hätte/ nit dardurch eygen Lob oder Eitelkeit zusuchen/ sonder durch solches Mittel grössere Freyheit zu haben/ zu allen Gelegenheit vnd Gesellschaften von der heiligen Jungfrauen zu reden: Abends zuvor/ ehe er in Gott verschyden/ hat er zu einem von seinen Schulschülern gesagt/ daß sein fürnehmstes kräftigstes Mittel den anadenreichen Schirm der glorwürdigen Mutter Gottes zu erlangen/ vnd dessen er sich stäths bedienet habe/ die beständige Lieb vnd Andacht zu ihr gewesen seye; er habe auch die H. Jungfrau auß kindlicher Verehrlichkeit allzeit sein Mutter genannt; Gleich wie auß seinen Schrifften abzunehmen / allwo er neben andern in einem Orth sie auff folgende Weis anruufft (O mein Fraw vnd Herscherin meiner Förderung in den Tugenden / Gesundheit vnd Studieren / allerfüßeste Jungfrau Maria! du bist mein allerbeste güttigste Mutter) in allem seinem Reden vnd Gespräch hat er Gelegenheit gesucht / etwas von ihr vnd ihren fürrefflichen Tugenden einzubringen. Im Collegio Romano ist ein Capell der glorwürdigen Jungfrauen zugericht; dise hat er so oft besucht/ daß man vom Bild/ so darinnen gestanden / vnd was er mit dem Bild gemacht hat / auch sagen kan/ was auff ein Zeit der H. Bernardinus mit dem Bild Maria auff der Stadt = Pforten zu Senis

(wie)

(a) Orat. 1. Damas. de B. Virgine. (b) Vita. ipsius parte 2.

(wie oben vermeldt) gemacht hat: Lieber laßt uns anhören/ mit was lieblicher Weiß vnd grosser Anmuthung er mit diser glorwürdigen Fürstin rede? (wann ich Mariam liebe/ sagte er/ so bin ich meines Heyls/ meiner Seligkeit/ vnd meiner Beharlichkeit in der Societät zu verbleiben / versicheret; vnd wird darzu alles / was ich von Gott zu begehren / erhalten; ich wird noch vber das mächtig vnd voller Gewalts werden) In seinen kleinen Schrifften finde man nichts / dessen er Meldung thue / als von der Weiß vnd Manier die H. Jungfraw zulieben / vnd ihr treuherzig zudienen.

6. Er pflegte offermal zusagen / es solle ein jeder Christ ein sichere Zuflucht vnd wahre Freystatt für sich suchen / damit er in allen seinen Nöthen / sonderlich die einem vnversöhlich vnd gähling zustehen / sich dahin in Sicherheit begeben könne: Die beste Freyung aber vnd sicherste Zuflucht / finde man bey den allerheiligsten Wunden IESU Christi vnseres Heylands vnd Seligmachers; darnach bey dem Mantel / oder allerreinister Schoß seiner vbergebenedeyten Mutter. Da er auff ein Zeit gefragt wurde / was er für Mittel habe wider seine Trübseeligkeiten vnd Anfechtungen? hat er alsbald geantwortet: er habe vier Mittel / mit welchen er dieselbige vertreibe: Nemblich das Gebett / stähe Arbeit / die Gedult / vnd die H. Schoß Maria. Er betete täglich seinen Rosenkrantz mit solcher Andacht / daß er vilmalen / die fürübergienge / oder ihn im fürübergehen begrüßten / nit gwar nahm. Er hat auß vilen vnderchiedlichen Büchern / was der H. Jungfrawen löblich / zusammen gezogen; vnd so off er konnte / hat er / was er zusamen gelesen / in seinen Gesprächen erzehlet. Er hat sich auch desselbigen sehr wol bedient / wann von ihren zwölff fürnehmsten Tugenden zu betrachten / vnd das kleine Rosenkrantzlein

(von den zwölff Siernen) zubetten vnd Neunmal im Zug pflegte er folgende Wort zusprechen / (Beata Viscera Mariae virginis, quae portaverunt aeterni Patris filium) Selig ist der Leib der H. Jungfrawen Maria / welcher den eingebornen Sohn des Himmlischen Vatters getragen hat) so er auch auff seine Knye zufallen; zu Ehren neun Monaten / in denen sie ihren allerhöchsten Sohn / in ihrem allerreinisten Leib getragen hat.

7. Die komblichste beste Zeit sie zu ehren / vnd ihr sein Herz zu entdecken / wann nach der Schul / wann andere ihr Zeit mit andern Gesprächen vnd Kurzkweilen verbringen thäten. Sein größter Lust / Freud vnd Begierlichkeit ware / wann er vnser Fräulein Eurf; Oder die Letancy von Loreten / oder er mit andern spazierte / betten / oder von etwas guts betrachteten / oder mit seinen Gespannen von ihrer fürtrefflichen Tugenden vnd Verdiensten reden kundte / wann er zu Zeit eine antroffen vnd begegnet ist / der ein sonderbare Andacht gegen der glorwürdigen Jungfrawen getragen / hat er ein anders grosse Freud daran gehabt / vnd gelobet / welcher vnder ihnen beyden die H. Jungfraw mehr loben vnd ihr mehr Ehren geben könnte. Wann er also mit andern in dergleichen Gespräch kommen / vnd sie Lob der H. Jungfrawen / nicht weiter sagen wisten; ist er mit freudigem Gemüthe foregefahren / vnd hat ihme vil eher an der Zeit / als an der Materi / von ihr zureden vermanglet. Er hat zu Nacht / wie ein fleißiger Soldat der H. Jungfrawen / geschlafen / nemblich mit dem Rosenkrantz an den Armen / welchen er auch in seinem Tode / an den Hals gehängt hat. Er pflegte am Sambstag ihr zu Ehren zu fasten / vnd beten / ben noch mehr andere Leibesbestimmungen zu brauchen / vmbweisen er an einem Sambstag

auff die Welt gehohren worden / zugleich auch an einem Sambstag in die Soetität Jesu eingeretten. Er hatte ein Gelübd / die Ehr der vnbesleckten Empfängnuß Maria / wider mäniiglich zu beschützen vnnnd zu erhalten / so fern daß vnser Catholische Kirch sein andern Außspruch darwider thue ; wie dann auch das erste Buch / so er schreiben vnd machen wölle / von der vnbesleckten Empfängnuß Maria zuschreiben ; zu welchem Ende er allbereit / was ihme zu diser Materi dienen möchte / auß vilen vnder schidlichen H. Vätern vnd Lehreren zusamen gezogen hatte. Wann er ein Gnad für sich / oder andern von der H. Jungfrawen begehre zu erlangen / hat er sein Diet sambt einem Gelübd / daß er bey erster Gelegenheit etwan ein Rosenkrantz / oder sonst ein Gebettlein ihr zu Ehren betten wölle / auff ein Rödelin geschriben / solches an ein Marias Bild angehängt / alsdann auff seine Knye nidergefallen / vnd sein vorhabendes Gebett verricht ; darauff hat er gewöhnlich alles / was er begehrt / erlangt. Endlich / damit ich mich in dieses Gottseligen Jünglings grosse vnd vnaußsprechliche Andacht nit zu weit einlasse ; kan man allhie seine eygne Wort lesen / die er in seinen Schriffen hinterlassen hat. Er schreibe (Ich würd nit malen in guter Ruhe leben können / es seye dann Sach / daß ich die Gnad einer eyffrigen vnd inbrünfftigen Lieb gegen meiner allerhöchsten Mutter der vbergebenedeyten Jungfrawen Maria erlangen möge.)

I. 3.
Die dritte Weiß der Liebe
 ist / wegen Maria Vollkommenheiten sich erfreuen / vnd wegen ihrer Schmerken Mitliden haben.

1.
Er H. Anselmus (a) gibe der heralichen Liebe der glorwürdigen Mutter Gottes ein sonderbares Privilegium vnd Vorthail: er sagt / daß / der die Süßigkeit ihrer Liebe genossen / vnd theilhaftig worden / könne auch hoffen / den Verdiensten der H. Jungfrawen theilhaftig zu werden. Mich bedunckt / dieses gehöre vil mehr zu meinem Fürtrag / von welchem ich zureders Vorhabens bin / vnd solches darumb / weil selbiges sowol die Freuden / als Schmerken dieser heiligsten Fürstin / in sich begreiffen thut.

2. Dife Meynung vnnnd Bedancken ist gleichsam wie ein guter Baum / der ein grossen Laß schöner vnd guter Früchte herfür bringet / von deme dif die erste Frucht ist / daß man nemlich die H. Jungfraw der grossen Freuden erinnere / welche sie in der Erfüllung der Geheimbrissen vnserer Erlösung empfand.

(a) De excellentia Virg. Cap. 4. qu. autem in dilectionis erga Mariam suavitatem transit.

